

Hochfranken-Gymnasium Naila

1. Schulaufgabe aus dem Deutschen

9. Jahrgangsstufe

am 27.10.2020

- materialgestützte Erörterung -

Seitenanzahl der Angabe: 10

Arbeitszeit: 90 Minuten

Einlesezeit: 10 Minuten

Aufgabe:

Verfasse eine Erörterung **zu einem** der zwei vorgegebenen Themen nach den im Unterricht besprochenen Regeln. Beziehe das Material mit ein und Sorge für eine gründlich ausgearbeitete und ausgewogene Argumentation (**mindestens zwei Argumente auf jeder Seite**). Erstelle zudem ein Konzept für deine Arbeit auf einem gesonderten Blatt in Form einer **Gliederung oder eines Schreibplans**. Achte auch auf eine angemessene sprachliche Gestaltung, korrekte Zitierweise sowie auf eine saubere äußere Form.

Thema 1:

Heutzutage gehören elektronische Medien bei vielen zum selbstverständlichen Teil des Alltags. Auch in der Schule kann man beobachten, dass sich Jugendliche in der Medienwelt schnell zurechtfinden, da sie in der digitalen Welt aufwachsen und den Umgang mit Medien zum Teil fast beiläufig erlernen. Insbesondere das Smartphone ist zu einem wesentlichen Bestandteil der Lebenswelt der Jugendlichen geworden, denn sie nutzen es im Freundeskreis, in der Schule und in der Familie. Zwar bieten Smartphones zahlreiche Potentiale, können aber auch Probleme verursachen und führen zur Veränderung der Lebenswelt von Jugendlichen. Diskutiere deshalb in einer Erörterung für die bayerische Elternzeitschrift „Schule & wir“ die Vor- und Nachteile, die die Entwicklung der Smartphonennutzung bei Jugendlichen mit sich bringt.

(Hinweis: Bei dem Verweis auf die hier gegebenen Materialien genügt in deiner Ausformulierung die Kurzbezeichnung für diese Materialien.)

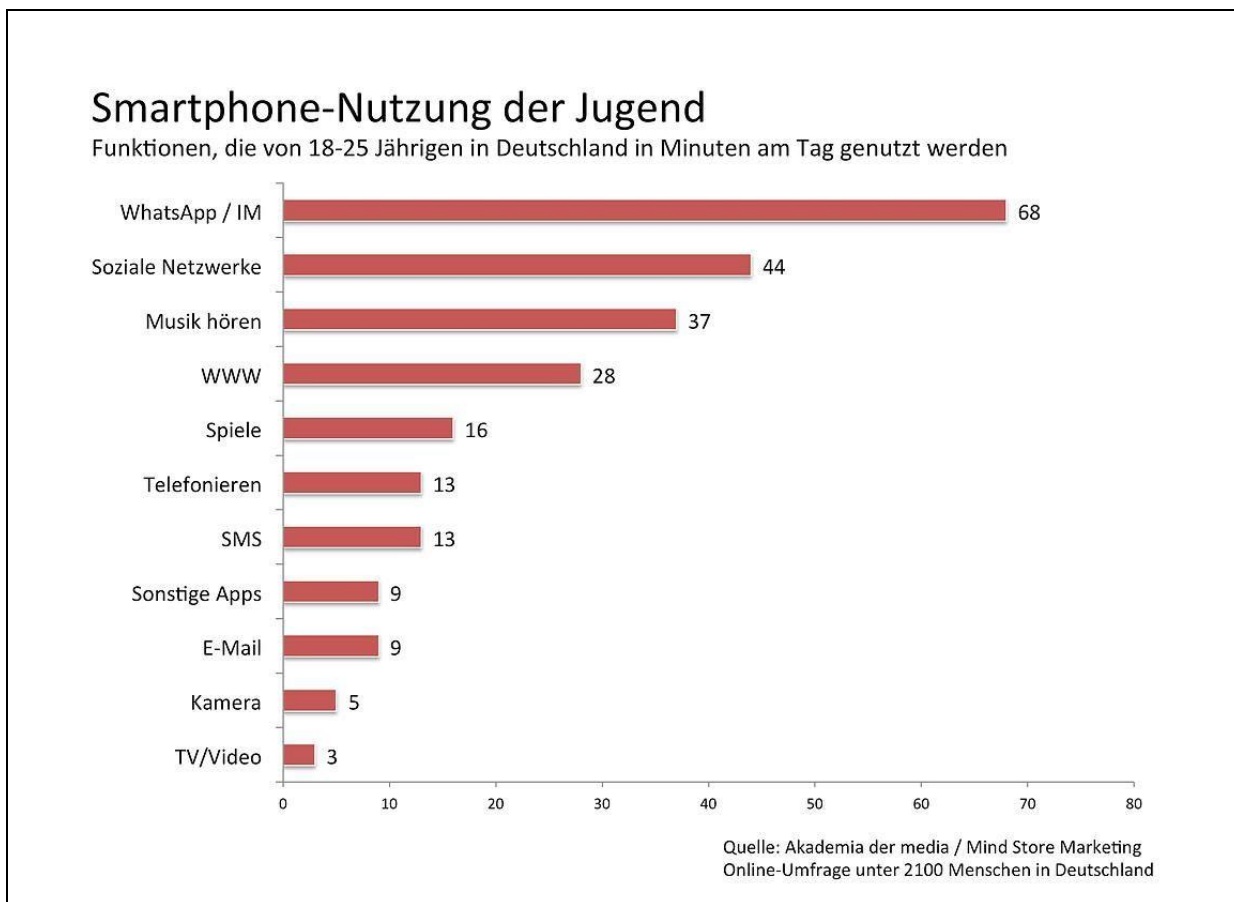
Materialien zu Thema 1: M1 - M4

Anmerkung: Alle hier verwendeten Texte wurden für die Schulaufgabe gekürzt. Die wesentlichen Aussagen und Inhalte entsprechen aber dem Original.

M1: Definition Smartphone

1	Als Smartphone bezeichnet man ein Handy, das die Möglichkeiten eines kleinen Computers/PDAs mit einem Mobiltelefon verbindet. Es kann diverse (Office-) Dokumente bearbeiten, Termine und Aufgaben managen und sein Funktionsumfang mit neuen Programmen erweitert werden. Ein Smartphone verfügt meistens über das Betriebssystem Windows Mobile, Symbian OS oder das Google-Betriebssystem Android. Oft besitzen die Geräte auch einen Touchscreen und/oder eine vollständige Tastatur.
5	
	<i>Quelle: http://www.handy-mc.de/handy-lexikon/smartphone.html</i>

M2: Smartphone-Nutzung von Jugendlichen



M3: JIM Studie 2015

1	<i>Wie Jugendliche den Alleskönner Smartphone nutzen</i>
5	Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs) untersucht jährlich die Mediennutzung von Jugendlichen. Dieses Jahr wurden 1500 Jugendliche zwischen zwölf und 19 Jahren befragt. Wie, welche und wie lange Jugendliche Medien nutzen, interessiert sowohl Eltern als auch die Wissenschaft. Darum wurden die Kinder auch zum Thema Handy und Smartphone befragt. Mittlerweile besitzt fast jeder Jugendliche ein Handy mit Touchscreen. Täglich begleitet sie das Smartphone und ist somit ein wichtiger Teil ihres Alltags geworden. Sowohl Mädchen, als auch Jungen besitzen zu über 90 % ein Smartphone. Bei den zwölf bis 13-Jährigen sind es mit 83 % die wenigsten, die ein solches Handy haben. Das Smartphone dient vor allem dem Zugang zum Internet. So gut wie jedes ist WLAN-fähig und drei Viertel der Befragten verfügen über einen Tarif, in dem auch mobiles Internet inbegriffen ist. [...] Für was wird das Smartphone genutzt? Hauptsächlich nutzten die Jugendlichen ihr Smartphone zum Verschicken oder Empfangen von Nachrichten, meist über die App „WhatsApp“.
10	Die zweite wichtige Funktion ist das Abspielen von Musik und die Verbindung zum Internet. Der ursprüngliche Zweck des Telefons, eben zu telefonieren, wird nur zu knapp 70 % genutzt, dicht gefolgt von der Möglichkeit, Videos abzuspielen. Zwei Drittel der Befragten geben an regelmäßig mit dem Handy auf Sozialen Netzwerken, wie Facebook, unterwegs zu sein. Auch als Wecker oder Kamera wird das Allzweckgerät genutzt. Rund 60 % lassen sich von ihrem Handy wachklingeln, etwas weniger als letztes Jahr. Das Wetter, den Verkehr oder auch Ereignisse im Sport ruft jeder Zweite via Smartphone ab. Ca. 40 % der Jugendlichen nutzen das Handy als Kalender. Auch klassische Medien, wie Tageszeitungen, Fernsehdienste oder das Radio, werden von den Jugendlichen genutzt. Mädchen und Jungen nutzten weitgehend ähnliche Funktionen. Die Videofunktion ist bei Jungen etwas beliebter, wohingegen Mädchen öfter Fotos machen. Im Vergleich zum Vorjahr wird deutlich, dass öfter im Internet gesurft wird, mehr Filme und Fotos verschickt und öfter Online-Videos geschaut werden. Auch Terminkalender, Stadtpläne, Tageszeitungen oder Fernsehinhalte werden häufiger abgerufen.
15	Probleme bei der Handynutzung: Die vielen Funktionen, für die das Handy mittlerweile genutzt werden kann, bergen neben etlichen Vorteilen auch einige Probleme. Dadurch, dass es unkompliziert und immer einfacher ist, Inhalte zu teilen,
20	
25	
30	

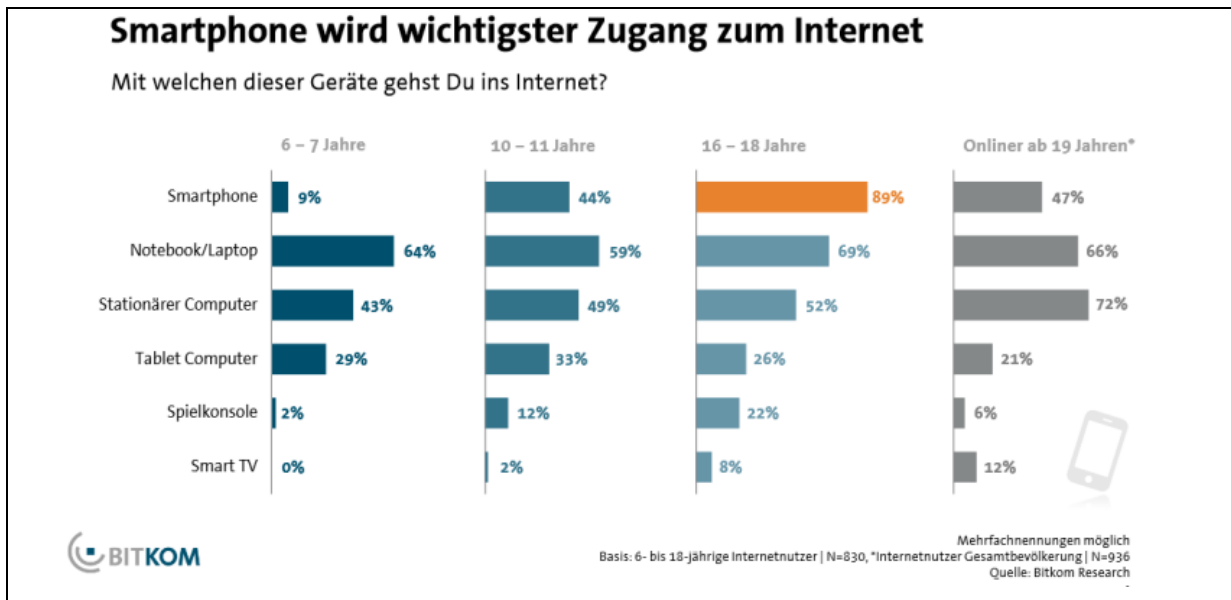
35

wird auch unüberlegter gehandelt. Einmal geteilt verbreitet sich ein Bild oder Video rasend schnell. Das ist dann ein Problem, wenn Inhalte nicht für Kinder geeignet sind, wie etwa pornografische oder gewalthaltige Bilder und Videos. 66 % der Jugendlichen geben an, ihnen sei bekannt, dass solche Mitteilungen kursieren. 23 % sagen, dass solche Inhalte sogar im eigenen Freundeskreis verschickt wurden, und 13 % hätten diese Mitteilungen selbst bekommen. Hier sind Jungen mehr als doppelt so stark betroffen wie Mädchen. Bei Jugendlichen mit niedrigerem Bildungshintergrund sind problematische Inhalte häufiger zu sehen als bei Gymnasiasten. So genanntes „Sexting“, das Schicken von intimen Bildern, Nachrichten etc. wird immer verbreiteter. Eines der Probleme ist, dass ein Bild, welches zum Beispiel nur für den festen Freund gedacht war, schnell in die Hände Dritter gelangen kann. So kann Vertrauen zerstört werden. Hier sollten die Eltern aufmerksam sein und einen offenen Dialog mit ihren Kindern suchen.

40

Quelle: <http://medienbewusst.de/handy/20151210/jim-studie-2015-wie-jugendliche-den-alleskoenner-smartphone-nutzen.html>

M4: Smartphone wird wichtigster Zugang zum Internet



Thema 2:

Wie man den Materialien aus den Jahren 2013 und 2018 entnehmen kann, ist die Zahl der Stellen, an denen man Bundesfreiwilligendienst leisten kann, innerhalb des genannten Zeitraums nahezu auf das Neunfache gewachsen. Ist dieser 2011 eingeführte Dienst also ein Erfolgsmodell, das man auch Schüler*innen unserer Schule guten Gewissens – zum Beispiel für die Zeit nach dem Abitur – empfehlen kann; oder gibt es da auch Schattenseiten, die man zumindest bedenken sollte? Erörtere diese Frage für die Online-Schülerzeitung HFGwaaf!. Richte dabei deinen Blick auch auf Gesichtspunkte, die nicht nur diejenigen betreffen, die den Dienst selbst leisten.

(Hinweis: Sollte es zur Veröffentlichung deiner Arbeit in der Schülerzeitung kommen, werden wir die Kurzbezeichnungen für die Materialien durch die vollständigen Quellenangaben ersetzen. Darum musst du dich also jetzt nicht kümmern.)

Materialien zu Thema 2: M5 – M7

M5: Bundesfreiwilligendienst - Wieso jeder Dritte ihn abbricht

1	<i>Viele soziale Träger bauen auf die Helfer im „Bufdi“-Einsatz, doch ein Drittel der Teilnehmer bricht das Ehrenamt frühzeitig ab. Viele von ihnen fühlen sich unterfordert.</i>
5	Sie sind in [Stadtteil-]küchen [für Bedürftige] tätig, engagieren sich für Menschen mit Behinderungen oder pflegen ökologisch wertvolle Biotop: Die „Bufdis“, das sind die Teilnehmerinnen oder Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst (BFD). Immer wieder wird das Nachfolgeprogramm des Zivildienstes auch im Bundestag hoch gelobt. Doch jetzt gibt eine Entwicklung vielen Beteiligten Anlass zur Besorgnis: Nach aktuellen Angaben der Bundesregierung hört rund ein Drittel der jungen Männer und Frauen mit dem Bufdi-Dienst vorzeitig wieder auf. Aber warum? Der Tagesspiegel begab sich auf Spurensuche.
10	„Ich habe auch überlegt, abzubrechen“, sagt Sheana Gabriel. Die junge Frau absolviert ihren BFD an einer Schule in Nordrhein-Westfalen und fühlt sich prinzipiell wohl, wie sie dieser Zeitung berichtet. Die ihrer Schilderung nach aber schlechte Organisation bedeute jedoch viel Stress: „Ich werde in mehreren Bereichen dringend gebraucht und kann mich dadurch schlecht auf eine Sache
15	

20	<p>einlassen. Man ist ein Springer“, beschwert sich die 20-Jährige. Schlecht für die motivierte junge Frau, ungünstig für die Einsatzstelle und auch wenig vorteilhaft für die Kinder und Jugendlichen, die möglicherweise wechselnde Ansprechpartner haben.</p>
25	<p>Auch Luca Heiermeier überlegt, aus seiner Bufdi-Tätigkeit vorzeitig auszusteigen. Bei den Johannitern habe er anfangs noch spannende Aufgaben im Krankentransport übernehmen können, doch nun sei wenig für ihn zu tun. „Viele meiner Aufgaben sind sinnlos, eine reine Zeitverschwendung“, ärgert er sich.</p>
30	<p>„Meine Erwartung war, im Laufe der Zeit mehr anspruchsvolle Aufgaben übernehmen zu können und keine billige Arbeitskraft zu sein.“ Inzwischen werde er vor allem im Innendienst eingesetzt, und er habe das Gefühl, er könne eigentlich dichter und effizienter arbeiten. Heidi Wagner absolvierte 2017 einen BFD in einer Kita in Berlin. Sie fand die Arbeit mit den Kindern bereichernd – auf Seminaren hörte sie aber oft Beschwerden der anderen Freiwilligen: keine gute Einarbeitung, kein Lerneffekt, keine konkrete Aufgabenbeschreibung – das seien Gründe, warum sich manche alleingelassen fühlen.</p>
35	<p>So wie den Protagonisten ergeht es wohl vielen [...], die sich schon für die Chance entschieden, sich fürs Allgemeinwohl zu engagieren und dabei praktische Erfahrungen zu sammeln – so wird auch auf der Internetseite des Bundesamtes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben um neue Bufdis geworben. [...] Im BFD engagierten sich in den vergangenen sieben Jahren in Deutschland laut dem Bericht des Amtes 307.372 Männer und Frauen als sogenannte Bufdis in sozialen, ökologischen, sportlichen und kulturellen Einrichtungen. [...]</p>
40	<p>Offenbar ist nicht nur ein Gefühl von persönlicher Unterforderung ein Grund fürs frühe Aufgeben, so Umfrageergebnisse dieser Zeitung. Auch allgemeine gesellschaftliche Trends – sich bloß nicht zu lange für ein Thema oder einen Job zu binden – spiegeln sich wider. [...] Experten weisen darauf hin, dass bei Studium und Ausbildung auch ein Drittel aller jungen Leute vorzeitig abbricht. Peter Schloßmacher vom Amt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben ist indes der</p>
45	<p>Überzeugung, dass die Statistiken einen falschen Eindruck erzeugen. Denn viele der Abbrecher seien immerhin zehn oder elf Monate aktiv gewesen – hätten sich dann aber für den heiß ersehnten Studienplatz entschieden [oder für den Beginn einer Ausbildung].</p>

50	<p>Bereits nach einem halben Jahr werde ein BFD anerkannt. Dann könnten junge Leute berufsqualifizierende Merkmale [also nachweislich gesammelte Erfahrung] fürs spätere Berufsleben vorweisen, so wirbt etwa die Internetseite „studis-online.de“ für den BFD. [...]</p>
55	<p>Für den Einsatz bekommt man auch etwas zurück, nicht nur in ideeller Hinsicht: Das Taschengeld beträgt derzeit maximal 390 Euro. Hinzu kommen in vielen Fällen kostenlose Unterkunft, Verpflegung und Dienstkleidung. Die jeweilige Höhe des Geldes kann jedoch von Träger zu Träger variieren und hängt auch vom Umfang der Tätigkeit des Freiwilligen ab. Das Geld ist kein Gehalt im arbeitsrechtlichen Sinn – sondern eine Aufwandsentschädigung; denn bei dem Freiwilligendienst handelt es</p>
60	<p>sich schließlich um ein Ehrenamt.</p> <p>Der Bundesfreiwilligendienst wird vom Bund mit einem Zuschuss bis 350 Euro pro Platz für Taschengeld und Sozialversicherungsbeiträge gefördert. Für die pädagogische Begleitung beträgt die Förderung bis zu 133 Euro. Für sogenannte Benachteiligte erhöht sie sich um 100 Euro im Monat, sie geht an die Einsatzstellen,</p>
65	<p>nicht an den Freiwilligen.</p> <p>Jaana Eichhorn von der Deutschen Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund [sagt im Interview] Über- oder Unterforderte seien ihrer Erfahrung nach eher in der Unterzahl.</p>
70	<p>Der Bedarf an klarer gestellten Aufgaben ist Jaana Eichhorn allerdings auch aufgefallen. [...] Sehr viele positive Erfahrungen habe ihr Träger mit dem Sonderprogramm der Bundesregierung für Geflüchtete gemacht. Gerade in ländlichen Gebieten habe ein BFD einen hohen Einfluss darauf, wie Geflüchtete wahrgenommen werden, betont sie: „Wenn Geflüchtete Sport mit den Kindern machen und so Teil der Gemeinschaft sind, lernen sie schneller Deutsch.“ [...]</p>
75	<p>Die Schul-Freiwillige Sheana Gabriel will ihr Dienstjahr [...] durchziehen, denn es mache ihr Spaß – wegen der Menschen. „Ich merke, dass ich etwas zurückbekomme. Zum Beispiel ein Dankeschön meiner Kollegen, oder einfach wenn ich merke, dass die Kinder meine Nähe suchen.“</p> <p style="text-align: right;">Annette Kögel Erik Milas (Tagesspiegel, 24.05.2018)</p> <p>Quelle: https://www.tagesspiegel.de/berlin/bundesfreiwilligendienst-wieso-jeder-dritte-ihn-abbricht/22594350.html</p>

M6: Menschen im Bundesfreiwilligendienst: Aus Ehrenamt wird Billigjob

1	<p><i>Die „Bufdis“ sollten die Zivis ersetzen. Doch oft sind aus ihnen neue Ein-Euro-Jobber geworden. Sie verzichten auf angemessene Bezahlung und Rechte.</i></p>
5	<p>Früh um acht beginnt Detlef Schulz, etwas für die Gesellschaft zu tun. Er putzt dann die Toiletten. Im Waldbad Hosena [im brandenburgischen Senftenberg] sind sie in einem niedrigen Haus untergebracht, etwas abseits von der Badestelle. Hier schlurften Schulz am Morgen die Camper entgegen, die ihre Zelte neben den Sanitäreinrichtungen aufgeschlagen haben: junge Männer mit Shorts und Augenringen, den Kulturbeutel unterm Arm. Während sie sich die Zähne putzen, beginnt er, ihren Müll aufzusammeln.</p>
10	<p>Detlef Schulz ist 54 Jahre alt. Er hat eine leise Stimme und einen festen Händedruck, Schulz war 30 Jahre lang Dachdecker. [...] Wenn er mal seinen Stundenlohn ausrechnet, kommt Schulz auf ungefähr 1,50 Euro. Er leistet Bundesfreiwilligendienst, 30 Stunden in der Woche. Von dem Taschengeld, das er dafür bekommt, darf er 187 Euro im Monat behalten. Der Rest geht an das</p>
15	<p>Jobcenter, denn eigentlich lebt Schulz von Hartz IV.</p> <p>[2011 wurde der Bundesfreiwilligendienst als Ersatz für andere Dienste und Maßnahmen eingeführt.] Doch statt nun auf gerecht bezahlte Arbeitsplätze zu drängen, lieferte die [...] Bundesregierung den Kommunen gleich neues Billigpersonal. [...]</p>
20	<p>Im Gegensatz zu den in altgedienten Jugendfreiwilligendiensten „Freiwilliges Soziales Jahr“ (FSJ) und „Freiwilliges Ökologisches Jahr“ (FÖJ) Beschäftigten sind Bufdis auf keine speziellen Tätigkeiten festgelegt. [...]</p>
25	<p>Der neue [Bundesfreiwilligendienst] spricht [...] auch eine neue Zielgruppe an: In Ostdeutschland waren im Juli knapp 80 Prozent der Bufdis älter als 27 Jahre und die Hälfte davon war sogar über 50. Viele von ihnen profitieren vom Bufdi-Taschengeld, so schmal es auch ist. Denn sonst beziehen sie nur Hartz IV. [...]</p>
30	<p>Beim Jobcenter ist Hans-Jörg Milinski zuständig für die Altersgruppe „Fünfzig plus“. Dass staatliche Arbeitsvermittler wie er Leute auf den Bundesfreiwilligendienst hinweisen, sagt er, „ist überall so. Auch hier.“ Im Grunde, sagt er, gilt für das Ehrenamt, [...]: gut für das soziale Umfeld der Menschen, aber schlecht für den „Klebeffekt“ im Betrieb. Dass Arbeitgeber einer bezuschussten Arbeitskraft einen richtigen Job anböten, sei eine Seltenheit. [...]</p>

35	<p>[...] Die Tätigkeiten, die Bundesfreiwillige übernehmen, dürfen [...] niemals bezahlte Arbeitsplätze ersetzen: die sogenannte Arbeitsmarktneutralität ist gesetzlich vorgeschrieben. Das zuständige Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben gehe „allen Hinweisen auf Verstöße“ nach, sagt eine Sprecherin von Ministerin Schröder. Peter Klenter vom Deutschen Gewerkschaftsbund sieht das nicht so. Er sagt: „Das Bundesamt zieht den Kopf ein.“</p>
40	<p>Wenn die Große Koalition der Forderung der Kommunen nachkommt und deutlich mehr als die bisher 35.000 Bufdi-Stellen finanziert, dann „steigt die Wahrscheinlichkeit sehr plausibel, dass es zu einer Verdrängung von regulären Arbeitsplätzen kommt“, sagt auch Sozialwissenschaftler Stefan Sell. Für Klenter ist der Bundesfreiwilligendienst, so wie ihn der Senftenberger Bürgermeister einsetzt, ein „prekäres Beschäftigungsverhältnis“. Ausbeutung. [...]</p>
45	<p>Zu seinem ersten Hafenfest im August zündet [Bürgermeister] Andreas Fredrich ein Feuerwerk. Danach präsentiert er zwei Tage lang Bühnenshows. Für den Aufbau sind eingeteilt: Bundesfreiwillige. [...] „Die Einbindung der Bundesfreiwilligen beim Bühnenaufbau hatte motivierenden und wertschätzenden Charakter, da die Freiwilligen so das ganze Aufgabenspektrum eines Gemeindearbeiters kennenlernen“, sagt der Bürgermeister.</p>
50	<p>Wie wertgeschätzt ihre Tätigkeit wirklich ist, spüren die Bufdis am deutlichsten, wenn sie sich auf Arbeitnehmerrechte berufen wollen. Die gelten für sie nicht. [...] Im Schrebergarten legt Detlef Schulz seinen Vertrag auf die blaue Häkeltischdecke. „Vier Wochen Kündigungsfrist“, steht darin, „oder fristlos aus einem wichtigen Grund“. Wie dieser Grund definiert ist, steht dort nicht. An wen würde er sich wenden, wenn er Ärger bekäme? Schulz schaut die Gurken an. An die Frau von der Stadt?</p>
55	<p>„Die Stadt hat mir versprochen, dass ich im nächsten Jahr wiederkommen kann“, sagt Schulz. In der nächsten Badesaison. Hoffentlich klappt das. Wenn ihm im Dezember dann das Taschengeld wegbricht, müssen er und seine Frau zumindest nicht ganz zurück auf Hartz IV. Seit September hat sie eine neue Stelle, sie ist Kindergartenhelferin. Als Bufdi.</p>
60	<p style="text-align: right;">taz (Kristiana Ludwig), 31. 10. 2013</p> <p>Quelle: https://taz.de/Menschen-im-Bundesfreiwilligendienst/!5055994/</p>

M7: Informationskasten zum Artikel M6

	<i>Freiwillig arbeiten</i>
1	Ein Engagement als Bundesfreiwilliger ist ausdrücklich nicht als reguläre Arbeit angelegt. Der Freiwillige darf vielmehr nur solche Tätigkeiten ausüben, die keine regulären Jobs ersetzen: Die Einsätze müssen „arbeitsmarktneutral“ sein.
5	Kontrollieren soll dies das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben in Köln. Eine Berufsausbildung darf der Dienst somit auch nicht liefern. Aber: „Der Bundesfreiwilligendienst fördert das lebenslange Lernen“, steht im Gesetz. Seminare sollen Bufdis während ihrer Einsatzzeit soziale und interkulturelle Kompetenzen vermitteln.
10	Gewerkschafter und der deutsche Sozialverband kritisieren, dass Bundesfreiwillige dennoch vielerorts wie Fachkräfte eingesetzt würden. Die Kontrolle des Bundesamts funktioniere nicht gut, bemängelt der DGB. <i>Quelle: https://taz.de/Menschen-im-Bundesfreiwilligendienst/!5055994/</i>

Viel Erfolg und gute Ideen!
Kai/ Gr